

Dieser erhielt mit der "Mon Zollerana" 1293 auch die Advokatie und richtete – nachdem der niedere Ortsadel, Eigenleute der Marschälle von Pappenheim, das Pfarrdorf verlassen hatte – 1335 eine Vogtei ein, die bis 1806 bestand. Eine Wasserburg schützte die Untertanen des Ordens in Kriegsnöten.

1990 ist das Jubiläumsjahr des Deutschen Ordens, der 1190 vor Akkons Mauern gegründet wurde, Röttenbach die einzige Pfarrei im Landkreis Roth, deren Geschichte über das ganze Mittelalter mit dem Orden verbunden war. Gemeinsam mit dem Landkreis wird ein Veranstaltungszyklus vorbereitet, der an den Deutschen Orden erinnern soll. Auftakt war am Sonntag, 27. Mai, 20 Uhr, ein Festkonzert in der renovierten St. Ulrichskirche, dem die Enthüllung einer Gedenktafel vorausging. Es spielte das Weißenburger Kammerorchester. Im Lichthof der Volksschule lud die Frankenbänd Nürnberg am Freitag, 29. Juni 20 Uhr, zu einem Festkonzert

mit beschwingten Melodien ein. Abschluß des Sommerprogramms waren die Ausstellungsfahrt zum Germ. Nationalmuseum Nürnberg (Donnerstag 19. Juli, 18.45 Uhr) und eine Ortsführung, die mit "Auf den Spuren des Deutschen Ordens" Wissenswertes aus der engeren Heimatgeschichte vermitteln soll (Sonntag, 12. August, 13.30 Uhr und 15.00 Uhr, Treffpunkt Kirche St. Ulrich).

Mit dem Vortrag "800 Jahre Deutscher Orden" am Freitag, 5. Oktober, 20 Uhr, Knäblein-Saal, wird die hiesige Ausstellung eröffnet. Sie zeigt in der alten Pfarrkirche Exponate aus der Ordenszeit, überwiegend Leihgaben des Germ. Nationalmuseums. Außer Montag und Dienstag, ist sie täglich von 10 bis 16 Uhr eintrittfrei geöffnet und endet am 21. Oktober. Ein Gemeindeabend mit Sänger- und Volksmusikgruppen in der Aula der Volksschule bildet Sonntag, 11. November, 20 Uhr, den festlichen Abschluß unserer Jubiläumsveranstaltungen.

Aus dem fränkischen Schrifttum

Ulrich Seifert: Schaukasten einer Scherben geschichte. Mit geätzten Federzeichnungen von Achim Krohne, Hersbruck; Original Hersbrucker Bücherwerkstätte 1989, 67 S., DM 35,- (mit kolorierten Zeichnungen DM 45,-)

In einer einmaligen Auflage von 160 numerierten und handsignierten Exemplaren ist ein bemerkenswertes Buch erschienen: rein äußerlich bibliophil ausgestattet, gesetzt auf der Intertype aus der Garamond, gedruckt auf dem Heidelberg-Zylinder, in englischer Broschur; der Prosa-Erstling des Erlanger Autors Ulrich Seifert.

Das Buch enthält sechs Prosatexte, die keiner der gängigen literarischen Gattungen zuzuordnen sind. Mit der Kurzgeschichte haben sie den plötzlichen Einsatz in einer Situation und den offenen Schluß gemeinsam, unterscheiden sich jedoch durch Sprache, Struktur und Intention deutlich von ihr. Am ehesten sind sie zu fassen als experimentelle Prosa, die ausloten soll und will, inwieweit sich durch Bilder und Sprachbilder, die oft in krassem Gegensatz zueinander stehen, (sprachliche) Wirklichkeit (er)schaffen läßt, eine Wirklichkeit, die sich nicht nur auf einer Handlungs- und Erlebnisebene abspielt, sondern in die gleichsam wie surreale Einschübe auch Erdachtiges, Erinnertes und Geschautes mit eingehen. Solche

Intentionen bedürfen auch einer eigenen Form: sie muß bei aller strenger Strukturierung offen sein. Diese Texte, die hier gesammelt sind, wollen alle das gleiche: die Fremdheit des Menschen beschreiben und ausdrücken, seine Fremdheit in der Welt, seine Entfremdung von der Welt und die Schwierigkeit, diese Fremdheit durch das Aufbauen von Beziehungen zu überwinden. So ist auch die Sprache in allen diesen Texten gleich: ungemein dicht, Bild neben Bild gesetzt; ungewöhnliche Bilder reihen sich so dicht aneinander, daß der Leser sehr genau und aufmerksam sein muß, soll ihm nichts entgehen; eine sehr gepflegte Sprache voller Nuancen und Zwischentöne, die sich in einem großzügigen, manchmal nahezu erhabenen Gestus zu einer Suada aufstaut, sich in ihrem Fluß über manche Cäsur durch Satzzeichen hinwegsetzt und strömend große, weite Sprachbögen baut.

Ein Rezept für den Umgang mit diesen Texten gibt Ulrich Seifert in der Geschichte, der auch der Titel entnommen ist: "Erstaunlich, was andere aus einer Geschichte machen können, die man ihnen erzählt in dem Glauben etwas mitzuteilen, nur über ein Erlebnis zu berichten, und schon steht der Hörer mittendrin, fühlt sich identisch mit einer der Personen oder kann das Geschehen

auf sich beziehen, reiht sich in die Geschichte mit ein, als müsse er dem Wahrheitsgehalt sekundieren; oder sie versuchen die Geschichte zu entziffern, ihre Botschaft herauszuhören oder zu lesen und legen ihre eigene Wichtigkeit auf die Buchstaben, die Zeilen und reißen die Geschichte an sich, als sei es schon immer die ihre gewesen."

Die vielfältigen Möglichkeiten, die sich dem Hörer/Leser erschließen, kommen nicht von ungefähr: die Texte Ulrich Seiferts – wollen wir sie einmal "Geschichten" nennen als "Arbeitstitel" – sind keine lineare Erzählungen. Sie sind nicht nur doppelbödig. Es sind mehrbödige, hintergründige ergrübelte Geschichten, die sich in mehreren Sprach-, Handlungs- und Erlebnisebenen erstrecken, diese jedoch mühelos wechseln können und sich frei in ihnen und zwischen ihnen zu bewegen scheinen. Um es dem schon sehr geforderten Leser – Ulrich Seifert serviert hier keine leichte Kost – etwas leichter zu machen, diese Bewegungen nachzuvollziehen, greift der Autor zu einem einfachen, aber wirkungsvollen Mittel: er setzt jeweils dort eine neue Zeile, wo ein solcher Wechsel stattfindet, und sei es, wenn es sein muß, auch mitten im Satz. So kann sich der Leser besser in die "Geschichten" einlassen, sich mittragen lassen. Diese "Geschichten" enden unversehens dort, wo man dies nicht erwartet, wobei "enden" nicht in determinativem Sinne zu verstehen ist: sie "enden" zwar auf dem Papier, schwingen aber im Hörer/Leser weiter, in seiner Fantasie, und gerade dieser ist oft das "Ende", der Schluß überlassen. Der Hörer/Leser wird also geradezu ermutigt, an der "Geschichte" mitzuarbeiten, indem er sie aus seiner Fantasie heraus begreift und sie mit seiner Fantasie (auch) zu seiner eigenen "Geschichte" macht. Die Sprache selbst wird zum Gegenstand, zum Ort des Verweilens, zum Abbild und zur Spiegelung: ". . . ich gehe durch die Zeilen, die Absätze, bleibe in den wörtlichen Reden stehen, höre ihnen zu und gehe weiter über schöne Beschreibungen, deren Gegenstände ich jetzt sehe, die mich einbeziehen und mich aufnehmen in ihre Abläufe, ihre Geschichte . . .", heißt es in "Das Beinhau". Begriffe aus dem Umfeld "Sprache" oder "Sprache" selbst werden metaphorisch gesetzt: ". . . das eingeschlafte Wort, das sich noch immer am Mastende der Satzpirouette dreht" ("Stern in geheiztem Rot"), ". . . aus unlesbaren Satzreihen genähte Gardinen, die eine fremde Sprache ins Zimmer hängten" und "Hier (im Schneckenhaus des Erinnerns und Verweilens) werden meine Satzpausen eingespeichelt, sie überrollen meine Interpunktions-

lassen fadenziehende Kommas zurück, verwischt, tränige Punkte geben ihre Farbe und Standfestigkeit auf . . ." ("Doppel Leben").

"Schaukasten einer Scherbengeschichte" ist der Titel dieses Bandes. Er ist entnommen aus "Stern in geheiztem Rot". Als sich der beobachtende Ich-Erzähler von seinem Beobachtungsposten löst und in die Menge eintaucht Wimpernschlag wirft mich in die Menge . . .), stellt sich seinem geistigen Auge das ganze Leben dar "als blicke ich in den Schaukasten einer Scherbengeschichte, in eine gläserne Vitrine". Im Vordergrund noch die "Realitäten" der Geschichte – der Mord, der Tote, die Beerdigung – doch ausgeweitet zur Bilderfülle eines Kaleidoskops, eines Kosmos', zum großen Ganzen des Seins, ein Ort, an dem alles zusammenfließt, eine Bühne des Lebens im Kopf. Und so ist dieser Titel auch zu verstehen. Wenn auch der Druckfehleraufzug gelegentlich mitgespielt hat und manche Zeile verrutscht ist, so tut dies dem Ganzen keinen Abbruch, auch nicht, daß man gern ein Inhaltsverzeichnis und bio-bibliografische Angaben zu Ulrich Seifert und Armin Krohne hätte. Die Illustrationen, geätzte Federzeichnungen, stehen (für mich) nahezu eigenständig neben dem Text; sie setzen nichts frei, das nicht schon mit Worten gesagt oder verschwiegen wäre. Sie nehmen lediglich eine Begebenheit, einen Handlungsträger als "äußeres Zeichen" aus den Geschichten" und geben dies ohne Interpretation wieder, jeweils nur innerhalb einer Erzähl- oder Handlungsebene der vielschichtigen Texte. Ein Buch, das zu genauem Lesen und Verweilen einlädt.

Christa Schmitt

Heinz Büttner: **Sagen, Legenden und Geschichten aus der Fränkischen Schweiz**; Band 5 der Schriftenreihe "Die Fränkische Schweiz – Landschaft und Kultur", herausgegeben vom Arbeitskreis Heimatkunde im Fränkische-Schweiz-Verein; redaktionelle Betreuung: Hans Weisel, Gesamtherstellung: Lorenz Ellwanger, Bayreuth; 472 SS, geb. mit festem, mehrfarbigem Einband und 25 Zeichnungen von Eva Thiele, Karte im Vorsatz von Reinhold Glas; DM 29,80; Verlag Palm und Enke, Erlangen, 1988. ISBN 3-7896-0084-9.

Der Verfasser, Lehrer an verschiedenen Schulen in der Fränkischen Schweiz und bis 1972 Kreisheimatpfleger im ehemaligen Landkreis Ebermannstadt, hat in Jahrzehntelanger, mühevoller Arbeit Sagen, Legenden und Geschichten zusammengetragen, hat Brauchtum und Volkstum erforscht. Er hat in längst vergriffenen Buchver-

öffentlichen gestöbert, hat landauf und landab den Erzählungen der "Alten" gelauscht. Daraus ist ein lesenswertes, stattliches Buch geworden, das sowohl Heimatfreunden als auch Besuchern dieses romantischen Teils unseres vielfältigen Frankenlandes in seiner Sagenwelt erschließt. Eine Landschaft und ihre Menschen offenbaren dem Leser – aufgelockert durch die Zeichnungen von Eva Thiele/Oberailsfeld – ihre Eigenart und ihren Reiz, ihr Fühlen, Denken und Handeln. Begrüßenswert, weil hilfreich, sind ein Literaturverzeichnis sowie je ein Motiv-, Namens- und Ortsverzeichnis.

P.U.

Alois Josef Ruckert: **Unterfränkische Mundart**

– Ausdrücke, Redensarten, Sprichwörter; 208 SS. broschiert mit farbigem Einband, Vorwort von Karl Beck, Landrat des Landkreises Schweinfurt. Verlag Franz Teutsch, Postfach 1240, 8723 Gerolzhofen, DM 21,80; ISBN 3-920945-04-3.

Mit dem Nachdruck der im Jahre 1901 bei der Stahel'schen kgl. Hofbuchdruckerei in Würzburg erschienenen Ausgabe des Ruckert'schen Wörterbuches hat der in Gerolzhofen ansässige Verlag einen wertvollen Beitrag zur fränkischen Mundartforschung geleistet. Das Nachschlagewerk des 1846 in Stellberg bei Schmalnau (Rhön) geborenen Lehrersohns, Lehrers und Mundartdichters Alois Josef Ruckert ist mit seiner Fülle von Ausdrücken, Redensarten und Sprichwörtern ein Hilfsmittel für alle, die am fränkischen – insbesondere am unterfränkischen – Dialekt interessiert sind. Von A bis Z gibt das Buch Auskunft, Hinweise und Deutungen hinsichtlich zum Teil längst vergessener bzw. "untergegangener" Redewendungen und Wörter in der Mundart Unterfrankens. Somit ist es nicht nur eine Ergänzung zu den einschlägigen Veröffentlichungen Ruckerts (dankenswerterweise hat der damalige Kreisheimatpfleger Karl-Heinz Hennig 1979 eine Broschüre *Grodaus wia's gewachs'n it herausgegeben*), sondern es möge – wie Landrat Karl Beck sein Vorwort beschließt – *für alle Freunde und Förderer zu einer Fundgrube unseres mundartlichen Sprachschatzes werden und mit ihm auch Alois Joseph Ruckert lebendig und liebenswert bleiben*.

P.U.

Albert Schlagbauer: **Von der Frankenhöhe bis zur Donau;** Band 1: **Frankenhöhe und Hesselberg**, 112 SS, ISBN 3-923645-94-5, Band 2: **Das Ries und unterer Wörnitzlauf**, 136 SS, ISBN 3-923645-95-3. Jeder Band mit zahlrei-

chen Zeichnungen und – meist ganzseitigen – Farbfotos, Format 20,5 x 21 cm, geb. mit mehrfarbigem, festem Einband, Verlag F. Steinmeier, Nördlingen, 1988.

Der Verfasser führt uns in den beiden – in sich abgeschlossenen, jedoch jeweils auf den anderen bezogenen – handlichen Bildbänden durch eine reizvolle, brauchtums- und geschichtsträchtige Landschaft. Ihre Vielfalt und ihre Menschen, Natur- und Baudenkmale sind einprägsam in Wort und Bild dargestellt. Der Textteil mit Zeichnungen von Hermann Seufert, mit Wiedergaben von alten Stichen und mit Schemazeichnungen über die geologische Beschaffenheit vermittelt einen wissenswerten Einblick in die Geschichte und ist zugleich ein Begleiter zu der vorzüglich geratenen Bildauswahl.

Dem lesenden Betrachter wird *ein Porträt des Wörnitzflusses von seinem Ursprung in Franken bis zu seiner Mündung in Schwaben* geboten. Die Frankenhöhe, der obere Wörnitzgrund, das Tal der Sulzach und die Lande rund um den Hesselberg sind Inhalt des ersten Bandes. Rothenburg, Schillingsfürst, Dinkelsbühl, Feuchtwangen, Schwaningen, Wassertrüdingen, seien hier als Wegmarken genannt. Der zweite Band geleitet durch das Ries nach Nördlingen, Öttingen, Wemding, Bopfingen am Ipf, Wallerstein, Harburg und Donauwörth. Brauchtum, Mundart, Sagen und Geschichten sind eingeflochten und jeder Band schließt mit einem Ortsverzeichnis ab.

P.U.

Heinz Pritzl: **Hopfen und Malz – literarisch zusammengebraut;** 88 SS mit 31 Holzschnitten von Richard Rother (†), Ganzeilen, Format 26,5 x 23,5 cm, Verlag Dr. Heinz Pritzl, Postfach 1226, 8703 Ochsenfurt am Main, 1990, DM 34,90; ISBN 3-9800343-8-0.

Dr. Heinz Pritzl, vier Jahrzehnte an der Spitze einer fränkischen Privatbrauerei, weiß über das Bier, seine Herstellung und sonstigen Eigenarten bestens Bescheid. Seine Gedanken vermag er sinnvoll in Worte zu setzen; er ist Liebhaber schöner (bibliophiler) Bücher und er versteht es, selbst Bücher zu "machen". Wer ihn in diesen seinen vielfältigen Aktivitäten (noch) nicht kennt, wem seine *Fundsachen – Gedanken für den Alltag, Lieb, Leid, Zeit und Ewigkeit – Begleiter beim Abschiednehmen* und der stattliche Bildband *Ochsenfurt* noch unbekannt sind, findet den "ganzen" Heinz Pritzl in dem nun vorliegenden Buch.

Mit dieser jüngsten Publikation verspricht er eine unterhaltsame und vergnügliche Plauderei rund

ums Bier und dieses Versprechen hält er auch. Aufgelockert durch einschlägige, in den Jahren 1954 bis 1970 entstandene (teilweise unveröffentlichte) Holzschnitte von Richard Rother bietet das Buch dem Leser einen interessanten, vergnüglich lesbaren Überblick über das Bier als Begleiter durch die Jahrhunderte, über Bierbrauen, Bierpflege und Bierprobe. Aus dem Umfeld des Begriffes Bier kommen Poesie und Liedgut, Tagebuchnotizen, ein Kleines Bierlexikon und auch eine (kurzgefaßte) Statistik zu Wort. Nicht nur ein schönes, sondern auch ein wohlgeratenes und wohlbekömmliches Buch.

P. U.

Heinrich W. Mangold: **Kunst und Natur**; 96 SS mit 11 Schwarzweiß- und 36 farbigen Abbildungen, Ganzleinen mit mehrfarbigem Umschlag, Format 25,5 x 21,5 cm, Verlag Hercynia Ansbach, 1988, DM 42,80; ISBN 3-925063-15-3.

Bfr. Heinrich W. Mangold aus Pappenheim, Gymnasialprofessor a. D., Kunsthistoriker, Maler, langjähriger Kreisheimatpfleger und im Dienst der internationalen Vereinigung für Kunsterziehung (INSEA) bei der UNESCO um die Welt gereister Vortragsredner, feierte im März 1988 seinen 80. Geburtstag (siehe FRANKENLAND Heft 3/1988). Aus diesem Anlaß erschien im Verlag Hercynia Ansbach ein stattlicher und gutgestalteter Band, in dem Mangold sein Leben, seine Gedanken und sein Schaffen in Wort und Bild Revue passieren läßt. Vorzüglich wiedergegebene gekonnt und flott aufs Papier gesetzte Aquarelle und Zeichnungen sowie Ölbilder aus der engeren Heimat und aus der weiten Welt, Blumenstücke, Architektur- und Baumstudien begleiten anschaulich den interessanten Lebensweg eines "Deutschen Europäers" rund um den Erdball. Das dem Andenken seiner Frau und seinen Kindern gewidmete Buch ist in einer limitierten Auflage von 1000 Exemplaren erschienen und es ist zu wünschen, daß es nicht nur bei Kunstfreunden Zugang und Interesse findet.

P. U.

Im Mai-Heft des Frankenlandes wurde auf Seite 156 das Buch "Ludwig Doerfler Maler" herausgegeben vom Freundeskreis Ludwig Doerfler besprochen. Dieses Buch ist alleine beim herausgebenden Freundeskreis zu beziehen.

Freundeskreis Ludwig Doerfler
Lämmerbuck 7
8811 Leutershausen-Jochsberg

Lajos Keresztes / Angela Baumann: **Weinfranken**; 144 Seiten mit 116 Farbbildern (L. Keresztes) und 7 Textseiten (A. Baumann), Format 28,5x24 cm, Ganzleinen mit farbigem Schutzumschlag. Oberfränkische Verlagsanstalt (OVA) Hof/Saale, 1987, DM 79,-; ISBN 3-921615-77-1.

Die meist großformatigen Farbfotos des in Franken nicht mehr unbekannten Lichtbildners Lajos Keresztes führen uns auf außergewöhnliche und deshalb sehr eindrucksvolle Weise durch das fränkische Weinland. Das Buch zeigt keine Ansichtskartenmotive. Das Auge des Fotografen erspäht vielmehr mit der Kamera so manches verborgene Kleinod am Wege, bringt Unbeachtetes ins rechte Licht, präsentiert "Entdeckungen", an denen wir achtmlos vorübergehen. Die "Grafik" der Rebplantagen, Ackerbreiten, Baumzeilen und Weinbergsmauern, das Bizarre und Filigrane winterlicher Baumstrukturen, Wolkengebilde, Bildstücke, Tore und Türen, Fachwerkdetails, Skulpturen und natürlich auch der weite Blick in ein gesegnetes Land machen die Reise durch Weinfranken zu einem Erlebnis besonderer Art.

Kongenial zu diesen Bildern erweisen sich die Textbeiträge Angela Baumanns. Sie sind keine Bildbeschreibungen (die bei der Aussagekraft der Fotos auch nicht erforderlich wären), sondern eigenständige und auch eigenwillige Beobachtungen und "Stimmungsbilder" einer geschichtsträchtigen, liebenswerten Landschaft.

P. U.

Gerd Zimmermann, **Ecclesia – Franconia – Heraldica**. Gesammelte Abhandlungen. Herausgegeben zum 65. Geburtstag von Reinhold Jandeseck und Ulrich Knefelkamp (Bamberger Schriften zur Kulturgeschichte, Sonderband 1), Selbstverlag des Lehrstuhls für Geschichte des Mittelalters, Otto-Friedrich-Universität Bamberg: Bamberg 1989, kart. 486 S. (unpag.) mit Abb.

29 ausgewählte Aufsätze Gerd Zimmermanns haben die Herausgeber zu einem bunten Geburtstagsstrauß zusammengebunden, der die Bereiche Kirchengeschichte (19 Titel), fränkische Geschichte (6 Titel) und Heraldik (4 Titel) umfaßt. Da das Hauptarbeitsgebiet des Verfassers Franken ist, ließ sich diese Aufteilung natürlich nicht konsequent durchführen. Zeitlich erstrecken sich fast alle Aufsätze auf die mittelalterliche Geschichte, thematisch behandeln sie hauptsächlich Probleme der Bamberger und Würzburger Bistumsgeschichte, insbesondere Fragen der Heiligenverehrung und Kirchen-

patrozinien, Klostergeschichte (Theres, Holzkirchen/Fulda und vor allem Ebrach), einzelne ober- und unterfränkische Orte und einige mittelalterliche Persönlichkeiten (Wilhelm von Hirsau, Ulrich von Augsburg, Wolfgang von Regensburg und Suidger-Clemens II.). Neben eigenen Forschungsleistungen stehen einige eher den Forschungsstand zusammenfassende Arbeiten; die meisten Beiträge aber wurden für weitere Leserkreise geschrieben und bemühen sich um eine von der Geschichtswissenschaft zu Recht geforderte allgemeinverständliche Darstellung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse. Sie werden sicherlich wieder ihre Leser finden, doch kommt durch die ganz unterschiedlich angelegten Beiträge ein gewisses Ungleichgewicht in den Band. Die meisten Aufsätze wurden photomechanisch reproduziert, was aus Kostengründen heute allgemein üblich ist. Leider sind aber in diesem Fall viele Abbildungen, gerade in den heraldischen Beiträgen, kaum noch zu erkennen. Auch auf eine durchgehende Seitenzählung wurde verzichtet, so daß man hin- und herblättern muß, um einen Beitrag zu finden. Gesammelte Aufsätze bieten die Möglichkeit, ihren Inhalt durch Register zu erschließen. Leider hat man in diesem Fall darauf verzichtet.

Enno Bünz

Meinrad Schwab, **Geschichte der Kurpfalz**,
Band 1: Mittelalter, Verlag W. Kohlhammer,
Stuttgart/Berlin/Köln/Wien 1988, Gzl. 244 S.
mit Abb. und Karten, DM 59,—

Schaab setzt ein beim Ursprung des Pfalzgrafenamtes in der Merowingerzeit und verfolgt dann die Rolle der lothringisch-rheinischen Pfalzgrafschaft im Rhein-Mosel-Raum von den Ezzonen, die auch in Franken begütert waren (Richeza war übrigens auch an der Gründung des Stiftes Neu-münster beteiligt), bis zu Hermann von Stahleck, dem Gründer des Klosters Bildhausen. In einem weiteren Kapitel untersucht Sch. die Rolle der Pfalzgrafschaft für die Staufische Haushaltspolitik. Konrad von Staufen legte den Grund für das spätere kurpfälzische Territorium mit dem Kloster Schönaus und den städtischen Zentren Bacharach, Alzey, Neustadt an der Haardt und Heidelberg. Besonderes Interesse vedient natürlich die verfassungsrechtliche Stellung des Pfalzgrafen, d. h. Reichsvikariat und Richteramt, bes. aber Erztruchsessamt und die (daraus abgeleitete?) Kurwürde. Nach einem kurzen welfischen Zwischenspiel verlieh Friedrich II. das Pfalzgrafenamt 1214 dem Wittelsbacher Ludwig I. Pfalzgrafenwürde und bayerisches Herzogtum blieben

allerdings nur kurz in einer Hand. 1255 wurde Bayern erstmals geteilt und der Hausvertrag von Pavia regelte dann das pfälzisch-bayerische Verhältnis bis 1777. Die Pfalzgrafschaft umfaßte seitdem neben dem rheinischen Kerngebiet auch einen Teil des Nordgaus, aus dem sich die spätere Oberpfalz entwickelte. Als Ruprecht III. 1400 zum König gewählt wurde, gewann das Verhältnis zum Reich eine neue Qualität. Seiner Reichs-, Kirchen- und Territorialpolitik und der Rolle seines Sohnes und Nachfolgers Ludwig auf dem Konstanzer Konzil ist ein Kapitel gewidmet. Da Ruprecht 1410 vier Söhne hinterließ, kam es zu einer Landesteilung: neben der Kurpfalz, wie sie fortan genannt wurde, entstanden die Nebenlinien Pfalz-Simmern-Zweibrücken, Pfalz-Neumarkt und Pfalz-Mosbach, die in einem eigenen Kapitel behandelt werden, in welchem Sch. auch auf das Oberpfälzer Territorium und Montan-gewerbe eingeht. Im letzten Kapitel wird die Geschichte der Kurlinie bis 1508 fortgeführt. Sch. legt eine konzentrierte, der modernen landesgeschichtlichen Forschung verpflichtete Darstellung vor, die sich auf weiten Strecken auf eigene Forschungen gründet. Die Anmerkungen sind am Ende des Bandes kapitelweise zusammengefaßt und werden durch Angaben über Quellen und Literatur eingeleitet. Hervorragend ist die Ausstattung des Bandes mit Abbildungen und Karten. Was im Text nur angedeutet werden konnte, wird so vertieft und besser nachvollziehbar, beispielsweise die weiträumige Territorialpolitik. Hier gibt es auch vielfältige fränkische Bezüge. Das Register ist für den angekündigten zweiten Band vorgesehen, der die Geschichte der Kurpfalz bis 1803 fortführen und ein eigenes Kapitel mit Forschungsbericht und -geschichte bringen soll.

Enno Bünz

Karl Vitus Heller: **Bilder-Chronik Abt Bonifacius I. Heller 1695–1738**. Vom Tauberrettersheimer Häckerjungen zum Abt des Benediktinerklosters Seligenstadt am Main, Einhard-Arbeitsgemeinschaft e.V., Michelstadt 1989, kart. 48 S. mit Abb.

Kilian Heller wurde 1695 in die bescheidenen Verhältnisse einer Tauberrettersheimer Häckerfamilie hineingeboren. Um Priester zu werden, ging er 1713 an die Universität Würzburg und wechselte zum weiteren Studium 1714 an das Jesuitenkolleg Aschaffenburg. Zwei Jahre später trat er in das unweit gelegene, um 830 von Einhard gegründete Benediktinerkloster Seligenstadt ein, nahm den Namen Bonifacius an und erhielt 1720 nach Beendigung der Theologie-